

## INHALTSÜBERSICHT

<b>I</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>13</b>
<b>II</b>	<b>PROBLEMSTELLUNG UND FORSCHUNGSSTAND .....</b>	<b>17</b>
1	ZUM BEGRIFF DER BEHINDERUNG .....	17
2	DIE HISTORISCHE DIMENSION DES INSTITUTIONELLEN EINSCHLUSSES ....	22
3	ZUR UNTERBRINGUNG JÜNGERER BEHINDERTER IN STATIONÄREN ALTENHIFE-EINRICHTUNGEN.....	51
<b>III</b>	<b>DARLEGUNG UND BEGRÜNDUNG DES FORSCHUNGSDESIGNS.....</b>	<b>58</b>
1	METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR QUALITATIVEN DATENERHEBUNG.....	58
2	ZUR QUALITATIVEN BETROFFENENBEFRAGUNG .....	71
3	DIE AUFBEREITUNG DES ERHEBUNGSMATERIALS .....	76
4	WAHL EINES ADÄQUATEN AUSWERTUNGSINSTRUMENTS FÜR DIE BETROFFENENBEFRAGUNG.....	78
<b>IV</b>	<b>AUSGEWÄHLTE FALLSTUDIEN.....</b>	<b>86</b>
1	DAS INTERVIEW MIT FRAU ALTENBERG VOM 27.03.02.....	86
6	DAS INTERVIEW MIT HERRN KARLS VOM 17.01.02 .....	139
7	DAS INTERVIEW MIT FRAU KRAUSE VOM 12.12.01 .....	149
8	DAS INTERVIEW MIT HERRN MAUSEBACH VOM 21.05.02 .....	161
9	DAS INTERVIEW MIT FRAU NEELS VOM 05.06.02 .....	170
10	DAS INTERVIEW MIT HERRN PRENGEL VOM 06.02.02 .....	182
11	DAS INTERVIEW MIT HERRN RITTER VOM 12.03.02 .....	188
12	DAS INTERVIEW MIT HERRN SEIDEL VOM 26.06.02 .....	199
13	DAS INTERVIEW MIT HERRN TRAUTMANN VOM 25.06.02.....	214
14	DAS INTERVIEW MIT FRAU ZETTEL VOM 20.03.02 .....	223
<b>V</b>	<b>VERGLEICHENDE AUSWERTUNG DER INTERVIEWERGEBNISSE .....</b>	<b>235</b>
1	ANLÄSSE UND BEGLEITUMSTÄNDE DER HEIMUNTERBRINGUNG .....	235
2	INDIVIDUELLE RATIONALISIERUNGS- UND BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIEN SEIT DEM HEIMEINZUG .....	243
3	WEITERE LEBENSPERSPEKTIVEN.....	249

---

<b>VI</b>	<b>DIE RESULTATE DER BETROFFENENBEFRAGUNG ALS AUSGANGSPUNKT FÜR WEITERFÜHRENDE UNTERSUCHUNGEN.....</b>	<b>250</b>
1	ZUR ROLLE VON KOMMUNALEN BERATUNGS- UND KOORDINIERUNGSSTELLEN.....	251
2	ZUR ROLLE VON KRANKENHAUSSOZIALDIENSTEN.....	262
3	ZUR ROLLE DES PERSONALS VON ALTENPFLEGE-EINRICHTUNGEN.....	273
<b>VII</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNGEN UND AUSBLICK.....</b>	<b>290</b>
<b>VIII</b>	<b>LITERATUR .....</b>	<b>293</b>
	<b>ONLINE-RESSOURCEN .....</b>	<b>307</b>
	<b>GESETZESTEXTE .....</b>	<b>310</b>

## INHALT

<b>I</b>	<b>EINLEITUNG .....</b>	<b>13</b>
<b>II</b>	<b>PROBLEMSTELLUNG UND FORSCHUNGSSTAND .....</b>	<b>17</b>
1	ZUM BEGRIFF DER BEHINDERUNG .....	17
1.1	Die gesetzliche Definition nach §2 Absatz 1 SGB IX.....	18
1.2	Die Definition der Weltgesundheitsorganisation (WHO) von 2001 .....	19
1.3	Der materialistisch-dialektische Behinderungsbegriff nach W. Jantzen.....	20
2	DIE HISTORISCHE DIMENSION DES INSTITUTIONELLEN EINSCHLUSSES ....	22
2.1	Edouard Séguins Konzept einer physiologischen Erziehung.....	23
2.2	Die Entstehung einer protestantisch-pietistischen Behindertenfürsorge .....	26
2.2.1	Johann Hinrich Wichern und die Rettungshausbewegung in Deutschland.....	26
2.2.2	Ausbau und Organisation des Anstaltswesens nach Gründung der Inneren Mission .....	28
2.3	Die gesetzliche Regelung der staatlichen Behindertenfürsorge ab 1891 .....	32
2.4	Die Medizinisierung der Behindertenfürsorge.....	35
2.4.1	Anstalten als Stätten der Heilung - das psychiatrische Paradigma Wilhelm Griesingers.....	35
2.4.2	Anstalten als Forschungsstätten – Emil Kraepelins Klassifikation der psychiatrischen Krankheitseinheiten .....	37
2.5	Von der perfektionierten Aussonderung zur Forderung nach Freigabe der Vernichtung „lebensunwerten Lebens“ .....	40
2.6	Die institutionalisierte Tötung behinderter Menschen im Hitler-Faschismus .....	44
2.7	Schritte in Richtung Deinstitutionalisierung der Behindertenbetreuung seit der Nachkriegszeit.....	46
2.7.1	Die Wohnstätten der Bundesvereinigung Lebenshilfe als Alternative zu großen Anstaltskomplexen .....	46
2.7.2	Die Befunde der Psychiatrie-Enquête und ihre Konsequenzen .....	49
3	ZUR UNTERBRINGUNG JÜNGERER BEHINDERTER IN STATIONÄREN ALTENHILFE-EINRICHTUNGEN.....	51

<b>III</b>	<b>DARLEGUNG UND BEGRÜNDUNG DES FORSCHUNGSDESIGNS.....</b>	<b>58</b>
1	METHODOLOGISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUR QUALITATIVEN DATENERHEBUNG.....	58
1.1	Die Gruppendiskussion.....	58
1.2	Das narrative Interview.....	62
1.3	Das problemzentrierte Interview.....	66
2	ZUR QUALITATIVEN BETROFFENENBEFRAGUNG.....	71
2.1	Kriterien für die Auswahl der Interviewpartner.....	72
2.2	Der Interviewleitfaden.....	73
2.3	Die aktivierende Komponente bei der Betroffenenbefragung ....	74
3	DIE AUFBEREITUNG DES ERHEBUNGSMATERIALS.....	76
4	WAHL EINES ADÄQUATEN AUSWERTUNGSINSTRUMENTS FÜR DIE BETROFFENENBEFRAGUNG.....	78
4.1	Die Qualitative Inhaltsanalyse.....	79
4.2	Die Gegenstandsbezogene Theoriebildung (Grounded Theory).....	81
<b>IV</b>	<b>AUSGEWÄHLTE FALLSTUDIEN.....</b>	<b>86</b>
1	DAS INTERVIEW MIT FRAU ALTENBERG VOM 27.03.02.....	86
1.1	Vorbemerkungen.....	86
1.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung.....	87
1.2.1	Familie und Hobbies.....	87
1.2.2	Arbeit als Lehrerin.....	88
1.2.3	Diagnose einer multiplen Sklerose im Jahr 1974.....	89
1.3	Der Prozess der Heimunterbringung.....	90
1.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung.....	91
1.4.1	Kontakte und Aktivitäten innerhalb der Einrichtung.....	91
1.4.2	Kontakt zu ihrer Tochter.....	92
1.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation.....	94
1.6	Nachtrag vom 17.12.02.....	95
2.1	Vorbemerkungen.....	95
2.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung.....	96
2.2.1	Diagnose einer multiplen Sklerose im Jahr 1971.....	96
2.2.2	Hobby, Studium und Berufstätigkeit.....	96
2.3	Der Prozess der Heimunterbringung.....	98
2.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung.....	100
2.4.1	Abhängigkeit vom gesetzlichen Betreuer.....	100
2.4.2	Unzufriedenheit mit den institutionell bedingten Verhältnissen....	101

2.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	103
2.6	Nachtrag .....	104
3	Das Interview mit Herrn Büsch vom 25.04.02 .....	105
3.1	Vorbemerkungen .....	105
3.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	106
3.2.1	Ausbildung und Berufstätigkeit.....	106
3.2.2	Seine Hobbies .....	107
3.2.3	Diagnose einer Muskeldystrophie im Alter von 18 Jahren .....	107
3.2.4	Familiäre Verhältnisse .....	108
3.2.5	Aufenthalt in einer Rehaklinik und Suche nach alternativer Wohnform .....	109
3.3	Biografie seit dem Einzug in die Einrichtung .....	111
3.3.1	Der Alltag innerhalb des Hauses.....	112
3.3.2	Private Kontakte zu einer der im Heim beschäftigten Pflegerinnen.....	114
3.3.3	Weitere Kontakte außerhalb des Heims.....	115
3.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	116
4	Das Interview mit Herrn Diddl vom 03.04.02 .....	118
4.1	Vorbemerkungen .....	118
4.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung.....	119
4.2.1	Familiäre Verhältnisse .....	119
4.2.2	Hobby und Beruf .....	120
4.2.3	Verkehrsunfall im April 2001 und dessen Folgen .....	120
4.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	121
4.4	Biografie seit dem Einzug in die Einrichtung .....	121
4.4.1	Rehatraining und Ergotherapie .....	122
4.4.2	Bisherige Bemühungen um einen Platz in 'ambulant betreutem Wohnen'.....	123
4.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	124
4.6	Nachtrag vom 30.10.02.....	125
5	Das Interview mit Frau Ernst vom 07.05.02.....	125
5.1	Vorbemerkungen .....	125
5.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	126
5.2.1	Familiäre Verhältnisse .....	126
5.2.2	Ausbildung und Beruf.....	128
5.2.3	Reisen als Hobby.....	129
5.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	130
5.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	131

5.4.1	Kontakte zu ihren Mitbewohnern und dem Personal .....	131
5.4.2	Regelmäßige Besuche und Telefonate .....	133
5.4.3	Teilnahme an katholischen Gottesdiensten und den Aktivitäten der Pfarrgemeinde .....	135
5.5	Perspektiven für eine Veränderung der Lebenssituation .....	136
6	DAS INTERVIEW MIT HERRN KARLS VOM 17.01.02 .....	139
6.1	Vorbemerkungen .....	139
6.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	139
6.2.1	Familiärer und sozialer Hintergrund .....	139
6.2.2	Beruflicher Hintergrund .....	141
6.2.3	Freizeitgestaltung und -kontakte .....	141
6.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	142
6.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	144
6.4.1	Soziale Kontakte außerhalb der Einrichtung .....	144
6.4.2	Mangelnde Abwechslung innerhalb der Einrichtung .....	145
6.4.3	Das Verhältnis zu seinem gesetzlichen Betreuer .....	146
6.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	148
6.6	Nachtrag .....	148
7	DAS INTERVIEW MIT FRAU KRAUSE VOM 12.12.01 .....	149
7.1	Vorbemerkungen .....	149
7.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	149
7.2.1	Frau Krauses Kindheit in X. ....	149
7.2.2	Innerfamiliäre Verhältnisse nach Frau Krauses Hochzeit .....	151
7.2.2.1	Die Beziehung zu ihrem Mann.....	151
7.2.2.2	Die Beziehung zu ihrem Sohn .....	152
7.2.2.3	Die Beziehung zu ihrer Schwester.....	153
7.2.2.4	Die Beziehung zu ihrer Mutter .....	154
7.2.2.5	Früher Verlust der jüngsten Schwester.....	155
7.2.3	Der Schlaganfall und die Folgen .....	155
7.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	156
7.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	157
7.4.1	Frau Krauses Arbeit in einer Werkstatt für Behinderte .....	157
7.4.2	Gelegentliche Besuche .....	157
7.4.3	Das Verhältnis zum Personal und den Mitbewohnern .....	158
7.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	159
7.6	Nachtrag vom 28.08.02.....	160
8	DAS INTERVIEW MIT HERRN MAUSEBACH VOM 21.05.02 .....	161
8.1	Vorbemerkungen .....	161
8.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	161

8.2.1	Familie und Beruf.....	161
8.2.2	Erbblindung nach Schusswaffenunfall an Weihnachten 1969 .....	163
8.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	165
8.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	165
8.4.1	Aktivitäten inner- und außerhalb der Einrichtung.....	165
8.4.2	Kein Mobilitätstraining vor dem Jahr 2000 .....	166
8.4.3	Das Verhältnis zu seinen Angehörigen .....	168
8.5	Kein Interesse an einer Veränderung der Wohnsituation .....	169
9	DAS INTERVIEW MIT FRAU NEELS VOM 05.06.02 .....	170
9.1	Vorbemerkungen .....	170
9.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	171
9.2.1	Familiäre Verhältnisse .....	171
9.2.2	Schulzeit in einem Internat in Ne.....	172
9.2.3	Berufstätigkeit .....	173
9.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	176
9.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	177
9.4.1	Umgang mit anderen Bewohnern und dem Heimpersonal .....	177
9.4.2	Stark eingeschränkte Mobilität .....	178
9.4.3	Wenige Kontakte außerhalb des Hauses .....	179
9.4.4	Ihre Hobbies .....	180
9.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	181
10	DAS INTERVIEW MIT HERRN PRENGEL VOM 06.02.02 .....	182
10.1	Vorbemerkungen .....	182
10.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	183
10.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	184
10.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	186
10.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	187
11	DAS INTERVIEW MIT HERRN RITTER VOM 12.03.02 .....	188
11.1	Vorbemerkungen .....	188
11.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	188
11.2.1	Seine Schulzeit .....	188
11.2.2	Ausbildung und Berufstätigkeit.....	189
11.2.3	Seine Freizeitaktivitäten .....	191
11.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	191
11.3.1	Freiwillige Einweisung in die Psychiatrie nach fortgesetztem Alkoholmissbrauch.....	191
11.3.2	Diagnose einer Leberzirrhose und eines Diabetes .....	192
11.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	193
11.4.1	Kontakt zum gesetzlichen Betreuer und einem Psychiater.....	193

11.4.2	Soziale Kontakte und Aktivitäten innerhalb des Heims.....	194
11.4.3	Soziale Kontakte außerhalb des Heims .....	195
11.5	Perspektiven für eine zukünftige Veränderung der Lebenssituation .....	197
11.5.1	Finanzielle Bedenken im Hinblick auf jegliche Umzugspläne .....	197
11.5.2	Interesse an einer weiteren Kur .....	198
11.6	Nachtrag .....	198
12	DAS INTERVIEW MIT HERRN SEIDEL VOM 26.06.02 .....	199
12.1	Vorbemerkungen .....	199
12.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	199
12.2.1	Das extrem problematische Verhältnis zu seiner Mutter als auslösender Faktor für die Erkrankung .....	199
12.2.2	Außerfamiliäre Kontakte innerhalb des ländlichen Umfelds.....	200
12.2.3	Ausbildung und kurze Berufstätigkeit .....	201
12.2.4	Ungefähre Chronologie der Krankengeschichte .....	202
12.2.4.1	Diagnose einer Anorexia nervosa und eines Diabetes um 1990.....	203
12.2.4.2	Dialysepflicht .....	204
12.2.4.3	Schwere Gehbehinderung.....	205
12.2.4.4	Sonstige Diagnosen und Behandlungen.....	206
12.2.5	Beschleunigung des Krankheitsverlaufs aufgrund von inadäquater medizinischer Versorgung und Mangelernährung...	207
12.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	209
12.4	Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	210
12.4.1	Positive Bewertung des sozialen Umfelds innerhalb der Einrichtung.....	210
12.4.2	Wenige Kontakte außerhalb des Hauses .....	212
12.4.3	Seine Freizeitaktivitäten .....	212
12.5	Abschließende Bemerkungen .....	213
13	DAS INTERVIEW MIT HERRN TRAUTMANN VOM 25.06.02 .....	214
13.1	Vorbemerkungen .....	214
13.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	214
13.2.1	Schule und Ausbildung .....	214
13.2.2	Diagnose von Depressionen im Jahr 1970 .....	216
13.2.3	Verschiedene Auslandsaufenthalte .....	216
13.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	218
13.4	Das Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	220
13.4.1	Kontakte zu den Mitbewohnern.....	220
13.4.2	Teilnahme an den Angeboten der Ergo-Therapie.....	220
13.4.3	Kontakte außerhalb des Hauses .....	221
13.4.4	Seine Hobbys .....	222
13.5	Kein Bedürfnis nach einer Veränderung der Wohnsituation ....	223

14	DAS INTERVIEW MIT FRAU ZETTEL VOM 20.03.02 .....	223
14.1	Vorbemerkungen .....	223
14.2	Biografie vor dem Einzug in die Einrichtung .....	224
14.2.1	Das Verhältnis zu ihrer Familie .....	224
14.2.2	Ausbildung zur Realschul-Lehrerin .....	225
14.3	Der Prozess der Heimunterbringung .....	227
14.4	Leben seit dem Einzug in die Einrichtung .....	228
14.4.1	Üblicher Tagesablauf .....	228
14.4.2	Regelmäßige Gesprächstherapie .....	229
14.4.3	Teilnahme an der Ergotherapie .....	230
14.4.4	Besuch von ihrer Verwandtschaft .....	231
14.5	Perspektiven für einen zukünftigen Wechsel der Wohnform .....	233
14.6	Nachtrag .....	234
<b>V</b>	<b>VERGLEICHENDE AUSWERTUNG DER INTERVIEWERGEBNISSE .....</b>	<b>235</b>
1	ANLÄSSE UND BEGLEITUMSTÄNDE DER HEIMUNTERBRINGUNG .....	235
1.1	Die Betroffenen hatten die Heimunterbringung selbst initiiert .....	235
1.2	Die Heimunterbringung wurde von Angehörigen veranlasst .....	238
1.3	Die Heimunterbringung erfolgte im Anschluss an einen Klinikaufenthalt .....	240
1.4	Den Betroffenen sind die Begleitumstände ihrer Heimunterbringung nicht bekannt .....	241
2	INDIVIDUELLE RATIONALISIERUNGS- UND BEWÄLTIGUNGSSTRATEGIEN SEIT DEM HEIMEINZUG .....	243
3	WEITERE LEBENSPERSPEKTIVEN .....	249
<b>VI</b>	<b>DIE RESULTATE DER BETROFFENENBEFRAGUNG ALS AUSGANGSPUNKT FÜR WEITERFÜHRENDE UNTERSUCHUNGEN .....</b>	<b>250</b>
1	ZUR ROLLE VON KOMMUNALEN BERATUNGS- UND KOORDINIERUNGSSTELLEN .....	251
1.1	Die gemeinsamen Servicestellen der Rehabilitationsträger .....	251
1.1.1	Protokoll des Telefonats mit dem Leiter der Servicestelle im Arbeitsamt Marburg vom 23.05.03 .....	252
1.1.2	Protokoll des Telefonats mit einer Mitarbeiterin der Servicestelle der Gemeindeverwaltung Homberg vom 26.05.03 .....	252
1.1.3	Protokoll des Telefonats mit dem Leiter der Servicestelle bei der LVA in Darmstadt vom 30.05.03 .....	253
1.2	Das Modell eines freien Beratungsbüros in städtischer Trägerschaft .....	257

1.2.1	Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen des Sozialdienstes.....	257
1.2.2	Arbeits- und Funktionsweise des Pflegebüros.....	258
1.3	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	261
2	ZUR ROLLE VON KRANKENHAUSSOZIALDIENSTEN.....	262
2.1	Der Sozialdienst des Universitätsklinikums Marburg .....	263
2.1.1	Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen .....	263
2.1.2	Arbeits- und Funktionsweise des Sozialdienstes.....	264
2.2	Der Sozialdienst des evangelischen Krankenhauses in Gießen.....	266
2.2.1	Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen .....	266
2.2.2	Arbeits- und Funktionsweise des Sozialdienstes.....	267
2.3	Der Sozialdienst des Kreiskrankenhauses Weilburg .....	269
2.3.1	Institutionelle und organisatorische Rahmenbedingungen .....	269
2.3.2	Arbeits- und Funktionsweise des Sozialdienstes.....	270
2.4	Zusammenfassung der Ergebnisse.....	272
3	ZUR ROLLE DES PERSONALS VON ALTENPFLEGE-EINRICHTUNGEN .....	273
3.1	Das Interview mit Herrn Roßberger vom 24.10.03 .....	274
3.1.1	Vorbemerkungen .....	274
3.1.2	Zustandekommen der Fehlplatzierung .....	275
3.1.3	Offizieller Status des Heimaufenthalts und aktivierende Unterstützung .....	275
3.1.4	Begleitumstände des Heimauszugs .....	277
3.2	Das Interview mit Herrn Siebert vom 16.10.03 .....	278
3.2.1	Vorbemerkungen .....	278
3.2.2	Zustandekommen der Fehlplatzierung .....	278
3.2.3	Offizieller Status des Heimaufenthalts und aktivierende Unterstützung .....	280
3.2.4	Begleitumstände des Heimauszugs .....	281
3.3	Das Interview mit Frau Eller vom 11.11.03.....	283
3.3.1	Vorbemerkungen .....	283
3.3.2	Zustandekommen der Fehlplatzierung .....	283
3.3.3	Offizieller Status des Heimaufenthalts und aktivierende Unterstützung .....	285
3.4	Zusammenfassung der Ergebnisse .....	287
<b>VII</b>	<b>SCHLUSSBETRACHTUNGEN UND AUSBLICK.....</b>	<b>290</b>
<b>VIII</b>	<b>LITERATUR .....</b>	<b>293</b>

<b>ONLINE-RESSOURCEN .....</b>	<b>307</b>
<b>GESETZESTEXTE .....</b>	<b>310</b>